

# Cartoons von Barták

Autor(en): **Barták, Miroslav**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Auf dieselbe Stufe stellen

Die Frau versteht ein Pfarramt, eine der wenigen Pfarrerinnen neben den männlichen Kollegen. In einer Betrachtung im Kirchenblatt, betitelt «Mitenand rede», schreibt sie:

*Je mehr man sich mit seinem Gesprächspartner auf dieselbe Stufe stellt und sich in seiner eigenen Schwäche und Bedürftigkeit preisgibt, desto besser wird der Boden für ein gutes Gespräch, desto eher ist der andere bereit, seine Maske abzulegen und sich in seiner ganzen Hilfebedürftigkeit zu zeigen.*

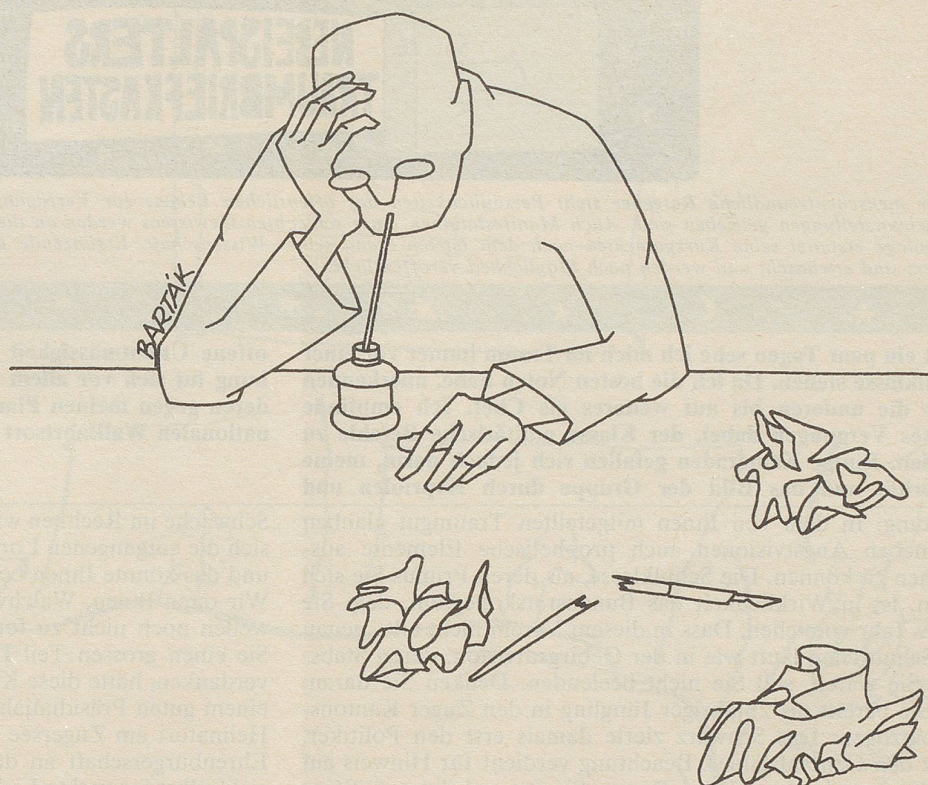
In diesem Satz ist festgehalten, dass es ein Oben und ein Unten gibt, dass Höhere und Niedrigere in Gefahr geraten, das Gespräch zu verpassen, nämlich dann, wenn es ihnen nicht gelingt, sich auf dieselbe Stufe zu stellen. Beide wären hilfebedürftig, aber sie bringen es nicht fertig, die Masken abzulegen.

Soweit könnte man von Gleichbedürftigkeit reden. Ich habe aber oft den Eindruck, auf Grund der geschaffenen Rangordnungen sei der Höhere angesprochen, sich (gnädigst?) auf die Stufe des Niedrigeren zu begeben, etwa im Sinne von «Dieser arme schwache Mensch braucht meine Hilfe».

Die Worte der Pfarrerin haben in mir eine bestimmte Begebenheit wachgerufen. Ich war zu einem Podiumsgespräch eingeladen. Es ging um militärische Fragen, und da sass unter uns vor den kritischen Ohren der Gymnasiasten auch der Kommandant eines Armeekorps, ein Divisionär. Am Schluss der Veranstaltung verabschiedete man sich, nach dem Händedruck meinte der Divisionär zu mir: Wenn Sie einmal Hilfe brauchen, wenden Sie sich ruhig an mich. Ich bedankte mich und sagte, auch er möge sich bedenkenlos melden, ich würde ihm gerne beistehen.

Am Gelächter der Herumstehenden merkte ich, dass sich da offenbar etwas nicht rangemäss abgewickelt hatte, dass offenbar nicht auf allen Stufen Schwache und Hilfebedürftige stehen. Wer darf wen der Hilfebedürftigkeit «verdächtigen»? Wem steht es zu, Hilfe anzubieten?

Die Pfarrerin spricht vom Evangelium, von Christus her. Das Stufenproblem muss ein Problem des Christentums sein. Der staatsabhängigen und staatsergebenen Institution christliche Kirche.



## Cartoons von Barták

